

Hausmitteilung

13. Juni 2005

Betr.: Titel, WTO, Mauz

Ein seltenes Schauspiel war vergangene Woche auf der politischen Bühne Berlins zu betrachten. Darsteller, Buch und Regie: die SPD. Titel: Eine Volkspartei zerlegt sich selbst. Erst ging Fraktionsvize Michael Müller Bundespräsident Horst Köhler schroff an, weil über dessen vertrauliches Neuwahlgespräch mit Kanzler Gerhard Schröder im SPIEGEL zu lesen war, dann bekam Müller noch hochrangige Schützenhilfe aus der Fraktion, was auf erbitterte Widerworte anderer Parteimitglieder stieß. Und inmitten der



Aust, Neukirch, Steingart, Köhler

Kakophonie erhob sich Parteichef Franz Müntefering, um öffentlich einzugestehen, seinen Laden nicht mehr im Griff zu haben. Nur mühsam gelang es dem Kanzler schließlich, mit einem (letzten?) „Basta“ den innerparteilichen Zank über den Bundespräsidenten zu drosseln. Die Frage aber bleibt: Wie übersteht Schröder die kommenden 100 Tage bis zum angestrebten Neuwahltermin, und wie verhält sich Köhler? Der Vorwurf, er sei parteilich, mache ihn „nur traurig“, sagt der Bundespräsident im SPIEGEL-Gespräch mit den Redakteuren Stefan Aust, Ralf Neukirch und Gabor Steingart. Er wolle über eine Auf-

lösung des Bundestags „nach bestem Wissen und Gewissen“ entscheiden (Seite 22). „Ich hoffe, dass der Bundespräsident keine rechtlichen Bedenken anmelden muss“, so Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber, ebenfalls im SPIEGEL-Gespräch. Für den Fall eines Wahlsiegs der Union kündigte Stoiber weitere Kürzungen im Sozialbereich und bei den Subventionen an: Einsparungen seien „überlebensnotwendig“ (Seite 43).

Wenn der US-Flugzeugkonzern Boeing das europäische Airbus-Konsortium verklagt, wenn ostdeutsche Fleischproduzenten den Begriff der „Thüringer“ Bratwurst schützen wollen oder Baumwollfarmer aus Burkina Faso um ihre Exportchancen fürchten – dann ist die Welthandelsorganisation (WTO) gefragt. Sie soll den freien Handel garantieren helfen und Streitigkeiten unter den 148 Mitgliedstaaten schlichten. Nicht immer gelingt das zur Zufriedenheit aller, und Kritiker werfen der Organisation sogar vor, sie agiere vor allem auf Kosten der armen Länder. Im Rahmen der Serie über die Folgen der Globalisierung beschreibt SPIEGEL-Reporter Klaus Brinkbäumer, 38, wie die rund 600 WTO-Mitarbeiter in der Genfer Zentrale um Ausgleich im internationalen Handel ringen – stets unter dem Druck nationaler Regierungen und mächtiger Interessenverbände. Eine Woche lang konnte sich Brinkbäumer in dem grauen Büropalast am Genfer See umsehen, erst misstrauisch bäugt, dann freundlich akzeptiert. Sein Fazit: „Die WTO ist sehr viel besser als ihr Ruf, aber längst nicht gut genug, um die bestehenden Konflikte lösen zu können“ (Seite 94).



Brinkbäumer

Zeit seines Lebens galt der 2003 verstorbene SPIEGEL-Journalist Gerhard Mauz als Zder bedeutendste Gerichtsreporter in Deutschland. Einfühlsam und kenntnisreich beschrieb Mauz große Prozesse und juristische Verfahren, wobei er sich Anklage und Verteidigung, Opfern, Tätern, Richtern und Gutachtern auf unnachahmliche Weise näherte. SPIEGEL-Gerichtsreporterin Gisela Friedrichsen hat jetzt die wichtigsten Arbeiten ihres Vorgängers in einem Buch veröffentlicht („Die großen Prozesse der Bundesrepublik Deutschland“). Es ist im Verlag zu Klampen! erschienen und kostet 19,80 Euro.